

## M 2.1 Ist die Wirklichkeit ein Konstrukt?

KLEIST AN WILHELMINE VON ZENGE,  
22. MÄRZ 1801

Vor kurzem ward ich mit der neueren sogenannten Kantischen Philosophie bekannt – und Dir muss ich jetzt daraus einen Gedanken mitteilen, indem ich nicht fürchten darf, dass er Dich so tief, so schmerzhaft erschüttern wird, als mich. [...] Wenn alle Menschen statt der Augen grüne Gläser hätten, so würden sie urteilen müssen, die Gegenstände, welche sie dadurch erblicken, sind grün – und nie würden sie entscheiden können, ob ihr Auge ihnen die Dinge zeigt, wie sie sind, oder ob es nicht etwas zu ihnen hinzutut, was nicht ihnen, sondern dem Auge gehört. So ist es mit dem Verstande. Wir können nicht entscheiden, ob das, was wir Wahrheit nennen, wahrhaft Wahrheit ist oder ob es uns nur so scheint. Ist [es] das Letzte, so ist die Wahrheit, die wir hier sammeln, nach dem Tode nicht mehr [...]. Ach, Wilhelmine, wenn die Spitze dieses Gedankens Dein Herz nicht trifft, so lächle nicht über einen andern, der sich tief in seinem heiligsten Innern davon verwundet fühlt. Mein einziges, mein höchstes Ziel ist gesunken, und ich habe nun keines mehr –

### KONSTRUKTIVISMUS UND ALLTAG

Niemand würde im alltäglichen Vollzug konstruktivistisch leben in dem Sinne, dass er ständig nach den aktiven Konstruktionsleistungen fragt. Für den sog. »Alltagsmenschen« geht früh immer noch die Sonne auf. Brüchig wird der gut funktionierende Alltagsrealismus erst dort, wo Störungen in der Kommunikation auftreten. Aber diese Störungen werden ehest bald auf irgendeine Weise eliminiert, sei es durch die Herstellung eines neuerlichen Konsenses, durch Reglementierung oder Sanktionierung oder durch Kommunikationsabbruch.

Andreas Klein, »Die Wahrheit ist irgendwo da drinnen ...?«, S. 428, Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 2003

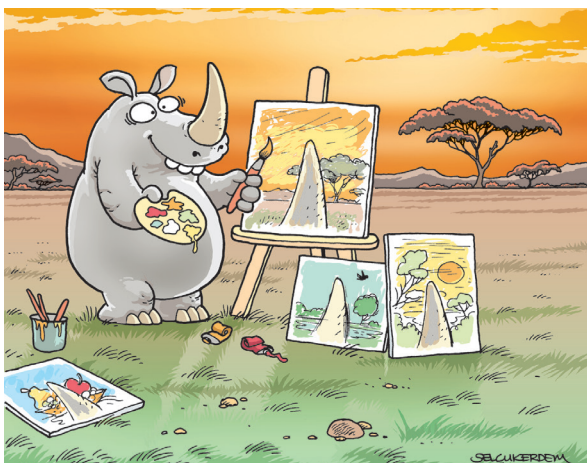
### DIE GESCHICHTE MIT DEM HAMMER

Ein Mann will ein Bild aufhängen. Den Nagel hat er, nicht aber den Hammer. Der Nachbar hat einen. Also beschließt unser Mann, hinüberzugehen und ihn auszuborgen. Doch da kommen ihm Zweifel: Was, wenn der Nachbar mir den Hammer nicht leihen will? Gestern schon grüßte er mich nur so flüchtig. Vielleicht war er in Eile. Aber vielleicht war die Eile nur vorgeschützt, und er hat etwas gegen mich. Und was? Ich habe ihm nichts angetan; der bildet sich da etwas ein. Wenn jemand von mir ein Werkzeug borgen wollte, ich gäbe es ihm sofort. Und warum er nicht? Wie kann man einem Mitmenschen einen so einfachen Gefallen abschlagen? Leute wie dieser Kerl vergiften einem das Leben. Und dann bildet er sich noch ein, ich sei auf ihn angewiesen. Bloß weil er einen Hammer hat. Jetzt reicht's mir wirklich. – Und so stürmt er hinüber, läutet, der Nachbar öffnet, doch noch bevor er »Guten Tag« sagen kann, schreit ihn unser Mann an: »Behalten Sie Ihren Hammer, Sie Rüpel!«

Paul Watzlawick, *Anleitung zum Unglücklichsein*, S. 37f., Piper Verlag, München 1983

### ECHT JETZT?!

1. Filmklassiker wie »Die Truman Show« und »Matrix« werfen erkenntnistheoretische Fragen auf wie z. B.: Inwiefern können wir sicher sein, was »wirklich« ist und was nicht? Sehen Sie ggf. einzelne Schlüsselszenen an und philosophieren Sie darüber.
2. Übertrieben? Beziehen Sie die Szene von P. Watzlawick auf eigene Alltagserfahrungen.
3. Suchen Sie nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden in den Materialien dieser Seite und diskutieren Sie darüber. Bei der Einordnung des Kleist-Zitats hilft Ihnen OrtswechselPLUS 12, S. 14f.



© Selcuk Erdem, Istanbul

KONSTRUKTIVISMUS

Unter Konstruktivismus werden verschiedene Ansätze zusammengefasst, die sich damit beschäftigen, wie menschliche Wahrnehmung und Erkenntnis funktionieren, und folgern, dass wir (die) Welt konstruieren. Im Unterschied zu anderen Erkenntnistheorien wird dies meist neurobiologisch begründet.

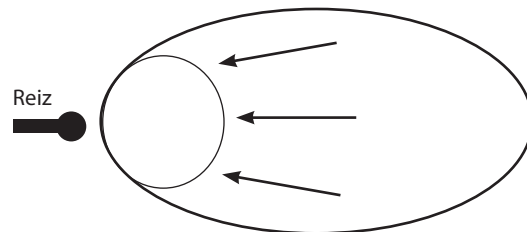
Als entscheidend wird angesehen, dass jedes Nervensystem einschließlich Gehirn ein operativ geschlossenes Netzwerk darstellt, das allenfalls indirekten Kontakt zur Außenwelt hat. Eine Wahrnehmung eines äußeren Reizes kann nämlich nur nach der Beschaffenheit dieses Systems erfolgen, wobei die menschlichen Sinneszellen ohnehin nur von einem kleinen Teil der physikalischen Welt gereizt werden können (z. B. keine Magnetwellen). Damit das Gehirn Reize bearbeiten kann, müssen diese in neuroelektrische und -chemische Signale umgewandelt werden (Transduktion). Diese neuronalen Codes sind an sich bedeutungsneutral. Eine Bedeutung erhalten sie erst dadurch, dass sie in bestimmten Hirnregionen eintreffen und dort aufgrund genetischer und erworbener interner Strukturen und Abläufe interpretiert werden.

Somit sagt eine Reaktion weniger über die Beschaffenheit eines Außenreizes aus als über die Bearbeitungsmöglichkeiten des Systems. Da aber das im Kopf eines Menschen erzeugte Bild von der Außenwelt lebenslang mit neuen Umweltreizen (z. B. Reaktionen anderer) abgeglichen wird (soziale Abgleichung), kann man lernen, sich sicher in der Welt zu bewegen und sich so zu verhalten, dass andere eine Deutung (Konstruktion) akzeptieren und einen nicht für verrückt erklären. Menschen behalten solche Deutungen bei, die sich als »lebensfähig passend« erweisen.

**Konsequenzen für die Kommunikation**

Damit grenzt sich dieser Ansatz in all seinen Spielarten von Vorstellungen ab, dass man mithilfe der Sinne einen echten Zugang zur Wirklichkeit habe. Kommunikation kann deshalb nicht als sog. Sender-Empfänger-Modell (oder dessen Abwandlungen) funktionieren, das im Alltag oft vorausgesetzt wird, und wonach beim Übermitteln einer Botschaft die Hauptaktivität beim Sender liegt, während der Empfänger als passiv-aufnehmend angesehen wird. Auch wenn man dem Empfänger eine aktivere Rolle zuspricht, da man z. B. leicht etwas missverstehen kann, wird meist an der Vorstellung festgehalten, dass es so etwas wie einen eigentlichen Sinn oder mögliche Sinne einer Botschaft gäbe, die man verstehen könnte, wenn man aufmerksam zuhört und die Bedeutung der Worte und Sätze kennt.

Aus konstruktivistischer Sicht kann es dagegen keine Möglichkeit geben, einen Sinn einer Aussage zu »entnehmen«. Vielmehr gibt jeder selbst einer Botschaft ihren Sinn: Der »Empfänger« ist ein Konstrukteur, der das, was in einer Botschaft »steht«, gar nicht wissen kann. Dennoch hält er das, was in seinem Kopf entsteht, für die tatsächliche Botschaft, sodass die meisten Konstruktionen nicht auffallen. *Sebastian-Görnitz-Rückert, Ortswechsel 11, S. 29, Claudius Verlag, München 2013*



*Grob vereinfacht kann man sich das Nervensystem als Kugel vorstellen, bei dem ein Reiz eine innere Verformung erzeugt. Das psychische System kann nur die Innenseite der Delle interpretieren, nicht den Reiz selbst.*

**VERSTÄNDNIS-SCHWIERIGKEITEN**

1. »Aber du hast doch gesagt ... « – Sammeln Sie alltägliche Beispiele für Missverständnisse! Bewerten Sie sie als mögliche Belege für den Konstruktivismus.
2. Stellen Sie Kommunikation vor dem Hintergrund der in der Info skizzierten Modelle grafisch dar.
3. »Konstruktivistisch gesehen ist Verstehen unmöglich.« – »Kein Konstruktivist kann wissen, dass man sich nicht verstanden hat.« Diskutieren Sie. – Suchen Sie nach weiteren möglichen Paradoxien des Konstruktivismus.
4. Konstruktivisten sehen in Kant einen philosophischen Vorläufer. Prüfen Sie diese Sicht mithilfe von OrtswechselPLUS 12, S. 14 f.